



Lebens-Werte

Themenreihe zur Bergpredigt

Thema 3:

»Terror und Mord«

Matthäus 5,21-26

Terror und Mord

Matthäus 5,21-26

Bevor wir ins heutige Thema einsteigen, das uns sehr herausfordern wird, möchte ich erst einmal den Zusammenhang zu den letzten beiden Predigten dieser Themenreihe herstellen. Wir hatten dabei betrachtet, wie Jesus seinen Nachfolgern, also denen, die ganz bewusst mit ihm leben wollen die Spielregeln dieses Weges erklärt. Wonach richte ich mich auf dem Weg Jesus hinterher? Bei seinen Zuhörern waren es zwei Missverständnisse, gegen die er argumentierte. Die einen versuchten Gott und die anderen mit ihrer Frömmigkeit zu beeindrucken. In ihrer gesetzlichen Lebensweise, wollten sie etwas Besseres sein als die Normalsterblichen. Das andere Missverständnis lag darin, dass diejenigen, die merkten, dass sie das Gesetz in seiner ganzen Tiefe eh nicht einhalten konnten, ignorierten. Sie wurden ihm gegenüber gleichgültig. An diesen beiden Missverständnissen hat sich auch bis heute unter den Christen nicht viel geändert. Gesetzlichkeit und Gleichgültigkeit sind die Feinde einer engen Beziehung zu Jesus, die auf der Liebe beruht. Alles Tun und Lassen, mein ganzes Leben mit all seinen Entscheidungen wird nicht an den Geboten gemessen, sondern an der Liebe. Die Liebe zu Gott und die Liebe zu meinen Mitmenschen.

In den folgenden Abschnitten der Bergpredigt, dieser bedeutenden Rede von Jesus, verdeutlicht er dieses Leben in der Liebe an einigen Beispielen. Heute werden wir eines davon betrachten und ich nehme es gleich vorneweg, es wird uns ganz schön was zu schlucken zugemutet. Dieser Abschnitt entzieht uns mit einem Schlag unsere ganze Selbstgerechtigkeit. Und das tut weh. Das ist so, als ob Jesus hergeht, um unsere fromme Fassade mit einem Vorschlaghammer zu zertrümmern. Und wenn ich Ihnen den Text vorlese, werden Sie bestimmt schon beim Zuhören merken, dass es auf Ihren Stühlen in der nächsten halben Stunde wohl etwas ungemütlich werden wird (Mt. 5,21-26): 21 *»Wie ihr wisst, wurde unseren Vorfahren gesagt: ›Du sollst nicht töten! Wer aber einen Mord begeht, muss vor ein Gericht.«*

22 *Doch ich sage euch: Schon wer auf seinen Bruder zornig ist, den erwartet das Gericht. Wer zu seinem Bruder sagt: ›Du Idiot!«, der wird vom*

Obersten Gericht verurteilt werden, und wer ihn verflucht, dem ist das Feuer der Hölle sicher.

23 Wenn du eine Opfergabe zum Altar bringst und dir fällt plötzlich ein, dass dein Bruder dir etwas vorzuwerfen hat,

24 dann lass dein Opfer am Altar zurück, geh zu deinem Bruder und versöhne dich mit ihm. Erst danach bring Gott dein Opfer dar.

25 Setz alles daran, dich noch auf dem Weg zum Gericht mit deinem Gegner zu einigen. Sonst wird der Richter dich verurteilen, und der Gerichtsdienner wird dich ins Gefängnis stecken.

26 Und ich sage dir: Von dort wirst du nicht eher wieder herauskommen, bis du auch den letzten Rest deiner Schuld bezahlt hast.«

1. Der Terrorist in mir

Sie haben richtig gehört, wer also seinem Bruder, also z.B. dem Mitchristen gegenüber, zornig ist, der hat sich bereits vor Gericht zu verantworten. Er ist schuldig geworden. Dabei weiß Jesus genau, wie leicht es ist, dass unter denen, die unter demselben Dach wohnen, ein Streit ausbricht. Da gibt es doch ständig Reibungspunkte, über die man sich aufregen und dann auch zornig sein kann. Aber genau hier setzt Jesus das 5. oder das 6. Gebot, je nach Zählweise, an: Mord beginnt da, wo sich einem anderen gegenüber negative Gefühle regen, nicht erst mit einer Tat. Der ganze Stolz auf unsere eigene Selbstdisziplin, noch keinen »um die Ecke gebracht« zu haben, unsere Selbstgerechtigkeit angesichts eines Top-Terroristen der Al-Kaida löst sich in dieser schlichten Formel völlig auf: Zorn ist der Beginn des Mordes. Der Terrorist steckt also in mir drin. Wie viele Menschen habe ich durch meine zornigen Gedanken und Gefühle bereits auf dem Gewissen?

2. Die Stufen des Terrors

Jesus nennt hier in der Bergpredigt unterschiedliche Formen, in denen das Gebot »du sollst nicht töten« übertreten wird. Über den Zorn geht es zur nächsten Stufe, dem Beschimpfen und kommt schließlich zum Ver-

urteilen einer Person. Wir schauen sie mal der Reihe nach an.

2.1 Zorn über jemand

Dass Sie mich nicht falsch verstehen. Paulus schreibt der Gemeinde in Ephesus (Eph. 4,26 - Hfa): *»Wenn ihr zornig seid, dann ladet nicht Schuld auf euch, indem ihr unversöhnlich bleibt. Lasst die Sonne nicht untergehen, ohne dass ihr einander vergeben habt.«* Das Gefühl des Zornes allein ist also noch nicht einmal das Problem. Da kann ich immer noch eingreifen, meine Gefühle lenken und kanalisieren. Die Sünde liegt darin, am Zorn (der sogar berechtigt sein kann) festzuhalten und darin zu verharren. Das Gefühl des Zorns kann sogar sehr hilfreich sein, seine Ursache verarbeiten zu können. Auch Jesus war zornig, als er die Händler aus dem Tempel raus warf und doch blieb er ohne Sünde. Ehe- und Familientherapeut Reinhold Ruthe stellt fest: *»Wer Aggression verleugnet und verdrängt, schadet sich und seiner Umgebung. Wer sie zulässt, kann darüber nachdenken und Gott kann uns im Gebet klare Weisungen geben«* (»Augenblick mal« 9/2001).

Im Gefühl des Zornes können noch Weichen gestellt werden. Der Zorn kann wie ein reinigendes Gewitter wirken oder wie ein mörderisches Attentat. Die Aggressionen müssen zur Sprache kommen, aber auf die richtige Weise. Jesus sagt (Mt. 18,15): *»Wenn dein Bruder Schuld auf sich geladen hat, dann geh zu ihm und sag ihm, was er falsch gemacht hat. Wenn er auf dich hört, hast du deinen Bruder zurückgewonnen.«* Reden Sie also über die Sache, den Umstand, das Verhalten, das sie verletzt hat, um es zu lösen, ohne den Verursacher als Person anzugreifen. Überlegen Sie sich dabei genau die Ursache des Zorns. *»Was hat mich am meisten verletzt? Welche Werte, die mir wichtig sind, wurden missachtet? Welche meiner Rechte wurden in Frage gestellt? Warum trifft mich das so schwer?«* (Reinhold Ruthe, a.a.O) Dabei entdecken Sie vielleicht sogar den eigenen Anteil an der Schuld, was dann den Zorn im Zaum hält. Das Ziel des Zornes muss in jedem Fall die Vergebung sein und niemals die Rache. Wir müssen die anderen aus ihrer Schuld wieder entlassen, sonst werden wir zu Mördern.

Wenn Sie die Schuld des anderen nicht vergessen wollen und die Sünde des anderen im eigenen Leben sogar noch pflegen, vergehen Sie sich am Leben des anderen und schädigen ihr eigenes (vgl. Kamikaze-Attentäter). Sie dürfen an der Schuld nicht festhalten.

2.2 jemand beschimpfen

Wir kommen zur Steigerung des Zorns, nämlich die Beschimpfung. Jesus verdeutlicht das mit dem gebräuchlichsten Schimpfwort damals in Israel: »Raka«, das meint Hohlkopf, Nichtsnutz, Trottel. Es ist kein besonders schwerwiegendes Wort, aber es zeigt, dass der Beschimpfte im Oberstübchen nicht ganz dicht sein kann. Wir stellen uns über den anderen und äußern uns geringschätzig über ihn. Eigentlich ein täglicher Vorgang, zumindest bei Autofahrern und Fußballfans, aber jedesmal ein Fall für den »Hohen Rat«, den Bundesgerichtshof in unserem Fall. Der Angriff auf die Ehre des anderen ist nicht einfach ein Kavaliersdelikt, sondern der Anlass zu schärfster Bestrafung, zur Zeit Jesu: Todesstrafe. Worte sind gefährlich wie Granaten oder Maschinengewehre. Es sind Worte, die töten. Sie wirken destruktiv, entmutigend und niederschmetternd. Sind sie erst einmal ausgesprochen, liegt es nicht mehr in unserer Macht, was sie alles anrichten. Sie können nicht mehr zurückgeholt werden. Jakobus schreibt über unsere menschlichen Probleme mit unserer Zunge folgende bemerkenswerte Beobachtungen nieder: (Jak. 3,2-10): *Und machen wir nicht alle immer wieder Fehler? Wem es freilich gelingt, nie ein verkehrtes Wort zu sagen, den kann man als vollkommen bezeichnen. Denn wer seine Zunge im Zaum hält, der kann auch seinen ganzen Körper beherrschen.*

3 So legen wir zum Beispiel den Pferden das Zaumzeug ins Maul und beherrschen sie damit.

4 Und selbst die großen Schiffe, die nur von starken Winden vorangetrieben werden können, lenkt der Steuermann mit einem kleinen Ruder, wohin er will.

5 Genauso ist es mit unserer Zunge. So klein sie auch ist, so groß ist ihre Wirkung! Ein kleiner Funke setzt einen ganzen Wald in Brand.

6 Mit einem solchen Feuer lässt sich auch die Zunge vergleichen. Sie kann eine ganze Welt voller Ungerechtigkeit und Bosheit sein. Sie vergif-

tet uns und unser Leben, sie steckt unsere ganze Umgebung in Brand, und sie selbst ist vom Feuer der Hölle entzündet.

7 Die Menschen haben es gelernt, wilde Tiere, Vögel, Schlangen und Fische zu zähmen und unter ihre Gewalt zu bringen.

8 Aber seine Zunge kann kein Mensch zähmen. Ungebändigt verbreitet sie ihr tödliches Gift.

9 Mit unserer Zunge loben wir Gott, unseren Herrn und Vater, und mit derselben Zunge verfluchen wir unsere Mitmenschen, die doch nach Gottes Ebenbild geschaffen sind.

10 Segen und Fluch kommen aus ein und demselben Mund. Aber genau das, meine lieben Brüder und Schwestern, darf es bei euch nicht geben!

Es tut gut, wenn wir uns selber einen Maulkorb verpassen und uns auch gegenseitig auf unsere verletzenden Worte aufmerksam machen. Für Gott fängt der Schutz des menschlichen Lebens bei seiner Ehre an. Ich fand es toll, dass im Jahr 2001 im israelischen Parlament, der Knesset, eine Ethik-Kommission eingesetzt, um einen Leitfaden zu erstellen, welche Worte bei Parlamentssitzungen nicht mehr fallen dürfen. Unter anderen sind seither folgende Schimpfwörter sind seither verboten: Heuchler, Nazi, Idiot, Antisemit, Faschist, Dolch-Stoßer, Brunnen-Vergifter, außerdem Begriffe wie Schwein, Verräter, Tier, Blutsauger, Terrorist oder Parasit. Die haben verstanden, dass solche Worte auch unter politischen Gegnern nicht weiterhelfen.

2.3 jemand verurteilen

Noch eine dritte Stufe allerdings nennt Jesus. Das ist nach seiner Aussage so massiver Terror, dass als gerechte, angemessene Strafe dafür nur das höllische Feuer, die »Gehenna«, in Frage kommt. Das ist nicht einfach das Totenreich (der Hades), sondern es beschreibt wirklich die Hölle als ewiges Feuer, der Ort der ewigen Bestrafung. Das Wort »Gehenna« wird abgeleitet vom Hinnom-Tal im Süden Jerusalems. Dort opferten die israelischen Könige Ahas und Manasse ihre eigenen Söhne dem Götzen Moloch, indem sie sie bei lebendigem Leib verbrannten. Seither steht Gehenna für die schlimmste Qual und Verdammnis, die man sich

ausdenken kann. Sie folgt auf das Vergehen »wer zu seinem Bruder sagt »du Narr!« (More). Was macht es für einen Unterschied ob ich jetzt Hohlkopf sage oder Narr, dass eine solche Strafe darauf folgt? Dieses Schimpfwort trägt eine Endgültigkeit in sich. »Bei dir hilft nichts mehr«, »Da ist Hopfen und Malz verloren«, »von dir kann man nichts anderes erwarten«, »ich gebe die Hoffnung für dich auf«... Dem anderen wird also die Möglichkeit, sich zu verändern abgesprochen. Er wird also mit diesem Schimpfwort abgestempelt, gerichtet und verurteilt. Dem so Beschimpften wird das Vermögen zum richtigen Denken und Handeln abgesprochen (Schlatter Kommentar, S. 169). Er ist und bleibt zu allem Guten unfähig. Jakobus schreibt über diese Situation (Jak. 4,11-12): *»Redet nicht schlecht übereinander, liebe Brüder und Schwestern! Denn wer jemandem Schlechtes nachsagt oder ihn verurteilt, der verstößt gegen Gottes Gesetz. Anstatt es zu befolgen, spielt er sich als Richter auf. Gott allein ist beides: Gesetzgeber und Richter. Nur er kann verurteilen oder von Schuld freisprechen. Woher nimmst du dir also das Recht, deine Mitmenschen zu verurteilen?«*

Menschen nehmen sich bei dieser Terror-Stufe heraus, an Gottes Stelle richten und verurteilen zu können. Sie greifen in Gottes Vollmachten ein und sprechen einem Menschen die Möglichkeit zur Veränderung ab. Das ist Mord und wird von Gott heimgesucht.

So, und was machen wir jetzt? Wir können heimgehen. Die einen mit einem bereits chronisch schlechten Gewissen. Andere vielleicht selbstgerecht »dann sag ich halt nicht mehr ›Du Narr‹, sondern ›Du Blödmann‹«. Dritte sind herausgefordert »dann strengen wir uns diese Woche halt mal wieder an«. Wieder andere unzufrieden: »Warum spricht er uns nicht endlich die Gnade zu? Darum sind wir ja hier.«

Die Bergpredigt will uns aber einen anderen Weg führen. Jesus zeigt uns in ihr die Grenzen auf, wie Leitplanken einer Autobahn, um uns damit auf dem Weg zu halten. Die Grenzen (das Gesetz) sind notwendig, um nicht abzustürzen, aber mehr auch nicht. Jesus möchte weder, dass die Christen in einem schlechten Gewissen versumpfen, noch dass sie mit ihren guten Vorsätzen verkrampft an der Leitplanke festhalten, noch dass sie die Leitplanken als unmodern abmontieren oder ungehemmt

immer wieder abstürzen. Jesus will, dass die Christen vorwärts kommen auf ihrem Weg gemeinsam mit ihm. Aber sie kommen auf diesem Weg nur voran durch Liebe. Die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes, Paulus sagt (Röm. 13,8.10): *»8 Bleibt keinem etwas schuldig! Eine Verpflichtung allerdings könnt ihr nie ein für alle Mal erfüllen: eure Liebe untereinander. Nur wer seine Mitmenschen liebt, der hat Gottes Gesetz erfüllt. 10 Denn wer seinen Mitmenschen liebt, tut ihm nichts Böses. So wird durch die Liebe das ganze Gesetz erfüllt.«* Wie sieht nun der Weg der Liebe aus im Umgang miteinander? Das Gegenteil von Töten ist Leben schaffen. Wenn es Gedanken, Gefühle, Worte und Taten gibt, die töten, muss es doch auch welche geben, die Leben schaffen.

3. Worte, die Leben schaffen

3.1 Versöhnung

Jesus zeigt sie folgendermaßen auf (Matth. 5,23-24): *»Wenn du während des Gottesdienstes ein Opfer bringen willst und dir fällt plötzlich ein, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, 24 dann lass dein Opfer liegen, gehe zu deinem Bruder und versöhne dich mit ihm. Erst danach bringe Gott dein Opfer.«*

Versöhnung ist der Weg, den Jesus beschreibt. Versöhnung holt aus dem Terror heraus und schafft Leben. Dietrich Bonhoeffer sagt: *»Nicht durch Zertrümmerung, sondern durch Versöhnung wird die Welt überwunden.¹ Alle Umkehr und Erneuerung muss bei mir selbst anfangen.² Versöhnung ist wichtiger, als einen Gottesdienst zu Ende zu bringen. Es gibt nichts Wichtigeres als einander die Hand zu reichen. Wer anderen ihre Schuld vergibt, schenkt den Schuldigen ihre Freiheit und sich selber den Frieden. Das ist der Lebensstil, den Jesus lebte: Versöhnung. Er wollte die Menschheit, die keine Chance auf ein Leben mit Gott hatten, mit Gott in Verbindung bringen. Er wollte den gerissenen Faden zwischen*

¹ Ethik, DBW Band 6, Seite 69

² Illegale Theologenausbildung: Sammelvikariate 1937-1940, DBW Band 15, Seite 510 f

Mensch und Gott wieder knüpfen, die Menschen mit Gott versöhnen. Aus lauter Liebe gab er sich dann für mich und die anderen Menschen her, dass wir ewiges Leben haben können. Versöhnung heißt also Leben schaffen, das hat Jesus uns vorgemacht. Wer nicht bereit ist zu versöhnen und zu vergeben, hat diese Tatsache vielleicht aus den Augen verloren. Keiner hat es verdient, dass zwischen mir und Gott Frieden herrscht und ich nicht mehr sein Gericht fürchten muss, weil es bereits an Jesus vollstreckt wurde. Da muss der andere, der an mir schuldig wurde, es auch nicht erst verdienen, dass ich ihm die Hand reiche. Es tut zwar weh, sich von der Schuld des anderen zu trennen, aber es ist der einzige Weg, um innerlich heil zu werden. Versöhnung hat damit zu tun, dass ich auf mein Recht, den anderen zu beschuldigen, anzuklagen und zu verurteilen verzichte. Ich begnadige ihn und mache dabei zwei Menschen glücklich, ihn und mich. Wenn ich mein Recht durchziehe, gibt es einen Sieger und einen Verlierer. Bei der Versöhnung gibt es zwei Gewinner und ein Fest im Himmel, weil sich der Heilige Geist im Leben der Christen durchsetzen konnte. Es gab neues Leben.

3.2 keine Zeit verlieren

Auf diesem Hintergrund verstehen wir sicher, warum für Jesus die Versöhnung Priorität hat. Wenn es darum geht, einem Menschen die Hand zu reichen, kann alles andere unfertig und unterbrochen stehen und liegen bleiben. Es ist so wie wenn jemand von einer Schlange gebissen wird. Zuerst muss versucht werden, den Blutstrom zum Herzen abzubinden, dass sich das Gift nicht auf den ganzen Körper verteilt, dann muss schnellstmöglich das rettende Serum, das Gegengift, verabreicht werden. Jede Sekunde ist dabei kostbar. Durch die Schuld eines Menschen gelangt in mein Leben tödliches Gift. Das merke ich zuerst daran, dass ich zornig werde. Das Gift erreicht meine Gefühle. Dann kommt es zu Beschimpfungen, seine Ehre wird geschmälert. Hier hat das Gift bereits meinen Verstand erreicht. In der dritten Stufe schließlich wird er durch mich verurteilt und abgestempelt, ich gebe ihm keine Hoffnung mehr. Das Gift erreicht mein Herz, das diesen Menschen ablehnt. Das macht Jesus durch diese harte Rede in der Bergpredigt deutlich. Erst wenn ich diese Rede in ihrer ganzen Schärfe zulasse, werde ich offen für das ret-

tende Serum, nämlich Jesu Liebe, die er mir durch seinen Heiligen Geist in einer beständigen Bluttransfusion verabreicht. Das Gift verliert seine Wirkung und mein Leben und das des anderen wird gerettet. Dabei ist keine Zeit zu verlieren. Unser Leben, das Jesus uns gegeben und erhalten hat, ist zu kostbar, als dass es durch Schuld und Unversöhnlichkeit vergiftet wird. Das meint Jesus mit dieser Erklärung des Gebotes »Du sollst nicht morden«. Gib den Terrorist in dir auf, dass neues Leben geschaffen werden kann durch Versöhnung, die Jesus uns schenkt.

Fragen zum vertiefenden Austausch und Nachdenken:

- 1 Wenn du dich an die Anschläge am 9.11. 2001 in New York erinnerst, welche Gedanken und Gefühle kommen da in dir auf?
- 2 Wie denkst du darüber, dass Terror und Mord im Maßstab von Jesus schon mit dem Zorn beginnt?
- 3 Wie kann man mit dem Zorn konstruktiv umgehen? Hast du da Erfahrungen und hilfreiche Tipps?
- 4 Warum wiegt bei Jesus eine Beschimpfung so schwer?
- 5 Worin liegt dann noch die Steigerung bei der 3. Stufe des Terrors?
- 6 Wie sieht dagegen der Weg aus, den Jesus seinen Nachfolgern erklärt? Was macht diesen Weg so schwierig? Was kann ermutigen, ihn trotzdem zu gehen?
- 7 Warum misst Jesus der Versöhnung solch hohe Bedeutung bei (wichtiger als den Gottesdienst zu Ende zu bringen)?
- 8 Welche Punkte sind dir besonders wichtig geworden? Was willst du ganz konkret in der nächsten Woche einüben?
- 9 Vielleicht brauchst du erst einmal ein paar stille Momente, um dir darüber klar zu werden, auf welche Personen du versöhnend zugehen solltest.
- 10 Betet in einer Gebetsgemeinschaft auch für die, die unter schwierigen Beziehungen leiden. Betet für Versöhnung. Betet erneut dafür, dass die Liebesbeziehung zu Jesus immer tiefer wird und sich dann auf andere Beziehungen positiv auswirkt.

Dietrich Bonhoeffer zu diesem Text:

»Dem Nachfolger Jesu ist der Mord verboten bei der Strafe des göttlichen Gerichts. Das Leben des Bruders ist der Nachfolger Jesu zur Grenze gesetzt, die nicht durchbrochen werden darf. Eine solche Durchbrechung geschieht aber schon durch den Zorn, es geschieht erst recht durch ein böses Wort, das uns entfährt (Raka), es geschieht schließlich durch die wissentliche Schmähung des Anderen (du Narr). Jeder Zorn richtet sich gegen das Leben des Anderen, er gönnt ihm das Leben nicht, er trachtet nach seiner Vernichtung. (...) Das schnell entfahrene Wort, das wir so leicht über ihn erheben und also unser Leben höher einschätzen als das seine. Dieses Wort ist ein Schlag nach dem Bruder, ein Stoß nach seinem Herzen. Es soll treffen, verletzen, vernichten. Das wissentliche Schmähwort aber raubt dem Bruder auch in der Öffentlichkeit seine Ehre, will ihn auch bei anderen verächtlich machen, zielt im Haß auf die Vernichtung seiner inneren und äußeren Existenz. Ich vollstrecke Gericht an ihm. Das ist Mord. Der Mörder verfällt dem Gericht. Wer seinem Bruder zürnt, wer ihm ein böses Wort gibt, wer ihn öffentlich schmäht oder verleumdet, hat als Mörder vor Gott keinen Raum mehr. Er hat sich mit dem Bruder auch von Gott getrennt. Es gibt keinen Zugang mehr für ihn zu Gott. (...) So bleibt dem, der wahren Gottesdienst in der Nachfolge Jesu tun will, nur ein Weg, der Weg der Versöhnung mit dem Bruder. Wer mit unversöhntem Herzen zum Wort und zum Abendmahl kommt, empfängt dadurch sein Gericht. Er ist ein Mörder vor Gottes Angesicht. Darum »gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe«. Es ist ein schwerer Weg, den Jesus seinem Nachfolger zumutet. Er ist mit viel eigener Demütigung und Schmach verbunden. Aber es ist ja der Weg zu ihm, dem gekreuzigten Bruder, und darum ein gnadenvoller Weg.«

Dietrich Bonhoeffer, »Nachfolge«, Auszüge der Seiten 103-105



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel.: (07626) 972554; E-Mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de
Blog: www.fegkandern.blogspot.de

Bildnachweis:

Titelbild: public domain auf der Seite <http://wallpaperlepi.com>

Bearbeitung: Markus Gulden